

Zielen und Zwängen durch die Autoritäten (Personen, Regeln) betrachtet. – Anna CAMPBELL (S. 43–66) untersucht die Rolle schriftlicher Normen im 15. Jh. am Beispiel der hl. Colette von Corbie. – Nicolangelo D’ACUNTO (S. 67–75) wirft einen Blick auf die Spannungen zwischen eremitischen Idealen und städtischem Gemeinschaftsleben bei den norditalienischen Kamaldulensern. – Im anschließenden Kapitel „Enforcing Norms (II)“ widmet sich Bernd ROEST (S. 79–106) der Rolle der Erziehung und des Studiums bei den Franziskanerobservanten. – Jens RÖHRKASTEN (S. 107–128) untersucht das Spannungsverhältnis zwischen Gehorsam und Ungehorsam in der Praxis der Franziskaner. Betroffen sein konnten allgemeine Ordensideale und Regelvorgaben sowie deren Befolgung, aber auch kirchenrechtliche oder weltlich rechtliche Anordnungen sowie Einmischung von seiten der Politik. – Amanda POWER (S. 129–167) verfolgt ähnliche Fragestellungen am Beispiel der englischen Franziskaner. – Stefan BURKHARDT (S. 171–182) eröffnet den „Transfer of Norms (III)“ mit einer spannenden, kurzen Betrachtung zum Verhältnis von Zeitbestimmung und Klosterleben. Neben den astronomischen kalendarischen Berechnungen werden die Einflüsse der Regel auf Liturgie und klösterliche Einteilung des Tagesablaufs sowie als Folge Klöster mit eigener Zeitrechnung als eine Art Mikrokosmos angesprochen. – Mirko BREITENSTEIN (S. 183–222) widmet eine weitere Untersuchung dem ma. Noviziat (vgl. DA 62, 680 f. und 67, 320), hier speziell zu Fragen der Rezeption von „De institutione novitiorum“ Hugos von St. Victor. Besonderes Interesse schenkt er auch Vinzenz von Beauvais, Wilhelm Perault, Humbert von Romans, Wilhelm von Tournai, Johannes Gallensis, Bernhard von Bessa und Thomas von Irland (de Hibernia). – Coralie ZERMATTEN (S. 223–238) zeigt die Entwicklung der Karmeliten von einer rein eremitischen Bewegung im Heiligen Land zu einem Ordenszweig der Mendikanten, der sich in Städten und an Universitäten auf eigene Art in der Verknüpfung der ursprünglichen Regel Alberts mit später notwendigen Konstitutionen bewährte. – Florent CYGLER (S. 239–250) konzentriert sich auf die Frage nach dem Einfluss der dominikanischen Regeln im 13. Jh. – Im Kapitel „Symbolism of Norms (IV)“ kommen spezifisch Dresdener Forschungsansätze zu Wort. Jörg SONNTAG (S. 253–263) beleuchtet sein Spezialgebiet der monastischen Ritualforschung mit einem methodisch profunden Blick auf die Rolle des Gehorsams mit dem Ziel der Selbstheiligung. – Julia BURKHARDT (S. 265–279) beobachtet das kontinuierliche Ringen um einen ordenseigenen Armutsbegriff bei den Dominikanern des 13. Jh. – Leonie SILBERER (S. 281–294) betrachtet franziskanische Architekturkonzepte als Ausdruck „geschriebener und ungeschriebener Regeln wie auch von Idealvorstellungen des Ordenslebens“. Die Arbeiten sind kurz, aber prägnant, und geben damit Anstöße zur weiteren Vertiefung. Der Band beweist, dass der größte Mittelalterkongress Europas eine geeignete Plattform für eine fruchtbare Symbiose von renommierten Gelehrten und Nachwuchskräften im Rahmen von langjährigen Forschungsvorhaben offeriert. Ein Namenregister ist beigelegt.

C. L.